

PRESSEMITTEILUNG

19.01.04

Deutsche Mütter sind offen für Ganztagschulen

63 % der deutschen Mütter äußern Interesse an einer ganztägigen Betreuung ihrer Kinder in Schulen. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Befragung des Münchener Institutes iconkids & youth bei über 1350 Müttern von 6- bis 18jährigen Kindern in ganz Deutschland.

Als Vorteile der Ganztagschule nennen die Mütter vor allem eine bessere Vereinbarung von Schule und Beruf (41 %), aber auch eine umfassendere Beaufsichtigung der Kinder (40 %) und die Hilfe bei Hausaufgaben (34 %). Nur 22 % der Mütter erhoffen sich ein höheres Bildungsniveau und 19 % eine Verbesserung der sozialen Kompetenz der Kinder.

Bei den Befürworterinnen steht mit dem Wunsch nach mehr persönlichem Freiraum also ein durchaus egoistisch zu nennendes Motiv im Vordergrund. Allerdings warnen die Münchner Forscher davor, dieses Ergebnis negativ zu bewerten: Schließlich würden hier grundlegende Voraussetzungen beschrieben, um mehr deutsche Frauen zur Mutterschaft zu bewegen - und dies sei gesellschaftspolitisch gesehen dringend notwendig.

Noch "typisch deutsche" Vorbehalte gegen die Ganztagschule

Wenn auch die klare Mehrheit der Mütter die Ganztagschule prinzipiell befürwortet, stehen ihr doch nur 25 % uneingeschränkt positiv gegenüber. So befürchten beispielsweise 25 % der Befragten Einschränkungen im Familienleben oder sogar eine Entfremdung von Kind und Eltern, 25 % beklagen den Verlust an Freizeit für die Kinder, und 18 % befürchten eine Überforderung der Kinder.

Die Projektleiter der Studie sehen hierin zum einen die noch sehr große Unsicherheit, wie sich die Ganztagschule in der Praxis darstellt. Es zeigten sich aber auch die Auswirkungen der typisch deutschen Norm, wie Familienleben auszusehen hat: Bei uns würde erwartet, dass sich die Mutter um die Kinder kümmert und ihnen die nötigen Freiräume für deren Entwicklung bietet. Erfahrungen aus dem Ausland würden jedoch zeigen, dass die Ganztagschule hier keine "Konkurrenz" für die Familie oder die Mutter darstellt, sondern eher eine sinnvolle Ergänzung, so die Münchner Forscher.